



ELTERNBRIEF

Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

- beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich -

Essen, Januar 2007

Nr. 126

- AUSZUG -

SCHULE: KEIN PLATZ FÜR MOBBING UND GEWALT!

Zu diesem Thema sprach Diplom-Psychologe Albert Zimmermann auf der Landesversammlung 2006 des Elternvereins NRW am 28. Oktober in Neuss. Er gehört zu „Familienberatung und Schulpsychologischer Dienst der Stadt Köln“ und ist dort unter anderem zuständig für Mobbing und Gewalt an Schulen.

■ **Wann spricht man von Gewalt, wann von Mobbing?**

Gewalt kommt vor als

- körperliche Gewalt und Körperverletzung,
- sexuelle Gewalt,
- Gewalt gegen Sachen (Sachbeschädigung, Graffiti, Vandalismus) und
- psychische Gewalt.

Über einen längeren Zeitraum andauernde psychische Gewalt durch eine Vielzahl erniedrigender Handlungen bezeichnet man als Mobbing. Kommt sie in Verbindung mit körperlicher Gewalt vor, verwendet man den Begriff „Bullying“ oder „Jjime“.

Fälle von Mobbing können sein

- Dinge verstecken,
- Türe vor der Nase zuschlagen,
- hänseln, auslachen, tyrannisieren,
- Zunge herausstrecken, „Stinkefinger“ zeigen, anspucken,
- ignorieren, links liegen lassen, nicht begrüßen, Hand nicht geben wollen,
- Gerüchte über das Opfer verbreiten,
- die Freunde ausspannen,
- das Opfer von Aktionen ausschließen

und zwar unmittelbar oder mittelbar über Medien wie Handy, Internetforen, E-Mails.

■ **Wo beginnt Gewalt/Mobbing?**

Gewalt beginnt dort, wo gegen den vermuteten oder explizit erklärten Willen des Opfers gehandelt wird, wo der Wille des Opfers ignoriert oder gebrochen wird, wenn das Opfer leidet und vergeblich die Täter auffordert, mit den Angriffen aufzuhören. Das unterscheidet Hänkeln von Mobbing, Rangelei unter Jungen von Gewalt. Gewalt beziehungsweise Mobbing bedeutet, daß das Opfer keine Chance hat, die gegen es gerichtete Aktion zu verhindern oder abzuwehren, weil die Täter entweder physisch überlegen oder in der Mehrzahl sind, verdeckt handeln oder von Mitschülern oder Lehrern gedeckt und geschützt werden. Die Schwere der Angriffe spielt dabei keine Rolle.

■ **Warum tun die Täter das?**

Wenn man es mit Mobbing oder Gewalt an Schulen zu tun hat und etwas dagegen unternehmen will, sollte man nicht fragen, warum die Täter das machen. Mit dieser Frage kommt man nicht weiter, denn Vergangenes kann man nicht ändern. Man muß fragen, was sind ihre Ziele, was bezwecken sie damit, was wollen sie erreichen.

Bei Mobbing und auch bei körperlichen Angriffen geht es darum, jemanden verletzen, erniedrigen, quälen, manipulieren und kontrollieren zu können, es geht um das Gefühl von Macht und Überlegenheit, das damit verbunden ist, es geht um Rang und Ansehen in der Clique oder der Klasse.

■ **Wie wird man Opfer?**

Gerade Mädchen denken häufig, daß sie gemobbt werden, weil sie irgendwie auffällig sind, körperliche Mängel haben, zu dick sind, zu klein, zu unsportlich, zu intelligent, zu gut in der

Schule, zu unmodern gekleidet usw.. Das stimmt so nicht. Sie werden nicht gemobbt, weil sie zu dick sind, sondern weil ihnen diese Schwäche ständig bewußt ist und ihnen deshalb ihr Selbstbewußtsein nimmt. Wer wenig selbstbewußt ist, wird leicht Opfer von Mobbing, auf der anderen Seite schützt ein starkes Selbstbewußtsein nicht zu 100% davor, gemobbt zu werden. Als Regel jedoch gilt: Jeder, der nicht cool, stark, selbstbewußt und gelassen ist oder zumindest so wirkt, kann Opfer werden. Dabei kommt es nicht darauf an, ob man abstehende Ohren hat oder die falschen Klamotten trägt, es kommt darauf an, daß man in den Augen der Täter auf Mobbing und körperliche Angriffe „richtig“ reagiert, nämlich heftig, uncool und irgendwie unterwürfig.

■ **Woran erkennen Täter ein geeignetes Opfer?**

Das testen sie aus, indem sie sich jemanden vorknöpfen, der neu hinzugekommen ist, wenig Unterstützung in der Klasse hat, wenig Selbstvertrauen ausstrahlt oder irgendwelche Schwächen und wunde Punkte hat. Wenn man sich im „Test“ als stark, selbstbewußt, cool und gelassen erwiesen hat, fängt die Quälerei erst gar nicht an. Man ist dann einfach ein untaugliches Opfer. Wenn das ausgesuchte Opfer „richtig“ reagiert, fassungslos ist, weint, bettelt oder „schleimt“, dann bauen die Täter die Quälerei ziemlich schnell aus, verstärken sie zusehends und sorgen dafür, daß andere aus der Clique oder Klasse sich daran beteiligen. Sie haben den „Knopf“ gefunden, auf den sie drücken müssen, um das Opfer zappeln zu lassen. Jetzt spielen sie mit ihm! Manchmal helfen ihnen dabei sogar die Lehrer, indem sie einen Schüler vor der Klasse fertig machen.

■ **Wann wird damit aufgehört?**

Man kann grundsätzlich auch nachträglich noch lernen, nicht „richtig“ zu reagieren. Dann macht das Quälen keinen Spaß mehr. Ansonsten ist die Schule gefragt. Sie muß dafür sorgen, daß die Täter gestoppt werden. Solange die Täter ihre Ziele sicher, leicht und für sich ungefährlich erreichen, besteht für sie kein Anlaß, ihr Verhalten zu ändern. Sie müssen die Erfahrung machen, daß die negativen Konsequenzen für sie ihnen den Spaß an der Sache gründlich verleiden. Da Gewalt ein gelerntes Verhalten ist, muß ein Umlernprozeß in Gang gesetzt werden. Dazu ist Einsicht als Voraussetzung nicht unbedingt erforderlich.

■ **Was kann ein Opfer oder mögliches Opfer selbst tun?**

Zur eigenen Vorbeugung oder gegebenenfalls zum Beenden des Konflikts muß der Schüler oder die Schülerin versuchen, Stärke und Selbstbewußtsein zu entwickeln. Dabei kann helfen:

- die richtige Schulform wählen oder eine falsche Schulformwahl korrigieren - chronische Überforderung macht schwach und angreifbar -
- einem Sportverein beitreten und aktiv mitmachen - das stärkt nicht nur das Selbstbewußtsein, sondern gibt Rückhalt durch die Gemeinschaft -
- Übergewicht abbauen - Übergewicht kratzt am Selbstbewußtsein,
- an einem Selbstverteidigungskurs teilnehmen,
- bei jeder möglichen Gelegenheit öffentlich auftreten,
- bei persönlichen Problemen und Schwierigkeiten professionelle Hilfe in Anspruch nehmen, zum Beispiel psychologische Beratung, Selbstbehauptungstraining, Rollenspiel unter psychologischer Begleitung, Psychotherapie.

■ **Was hilft nicht?**

Es ist der falsche Weg, als Opfer

- zu versuchen, sich zu rächen,
- sich mit anderen gegen die Täter zu verbünden,
- sich bei den Tätern anzubiedern oder „einzuschleimen“,
- sie zu einer Party einzuladen,
- ihnen Geschenke zu machen oder Geld zu versprechen,
- angesagte Klamotten zu kaufen und zu tragen,
- sie zu bitten, mit der Quälerei aufzuhören (die Bitte wird als Unterwerfung verstanden, und das ist ein Ziel des Mobbings oder der Gewalt).

■ **Was kann ein Opfer tun, um Hilfe zu erwirken?**

Wer gemobbt oder in anderer Weise verletzt oder angegriffen wird, sollte darüber auf jeden Fall ein Tagebuch führen mit Datum, Uhrzeit, Art des Vorkommnisses, Namen der Täter, Namen der Zeugen. Bei körperlich sichtbaren Verletzungen ist es ratsam, sich das vom Arzt bescheinigen zu lassen. Damit hat man Beweise in der Hand und kann nicht einfach mit dem Vorschlag abgespeist werden, sich ein dickeres Fell zuzulegen.

Ein Opfer sollte sich nicht verkriechen. Es sollte die Eltern ins Vertrauen ziehen und seine Lehrer darüber informieren. Wenn die Schule konsequent tätig wird, werden die Täter davon absehen, sich am Opfer dafür zu rächen, daß es nicht „dichtgehalten“ hat.

Wenn allerdings die Schule falsch oder gar nicht reagiert, entsteht dadurch schnell eine Spirale sich ständig steigender Gewalt, die bald außer Kontrolle gerät. In solchen Fällen kann es leider erforderlich werden, die Schule zu wechseln.

■ **Was sollte die Schule tun?**

Die Schule muß bei Mobbing und Gewalt sofort intervenieren, und zwar auch dann, wenn sich die Vorfälle vor dem Schultor und auf dem Schulweg ereignen.

Intervention in der Schule setzt „Hinschauen“ voraus, und „Hinschauen“ Anwesenheit. Es muß sichergestellt werden, daß die Lehrerinnen und Lehrer ihrer Aufsichtspflicht pünktlich nachkommen. Gewalttätiges Verhalten darf nicht ignoriert werden, sondern muß sofort mit einer Reihe gestaffelter Sanktionen beantwortet werden. Wer Zeuge von Gewalt wird und weggeht oder bewußt wegsieht, kann sich sogar unterlassener Hilfeleistung schuldig und damit strafbar machen.

**Es müssen die Opfer geschützt werden,
nicht die Täter!**

Schüler sollten von ihren Lehrern nicht gedemütigt oder auf andere Weise zum Mobben freigegeben werden. Die Schule kann nicht davon ausgehen, daß Gewalt nur ein Problem der Jungen ist, auch Mädchen können aggressiv sein. Sie sind es zunehmend auch körperlich.

Wenn an einer Schule Mobbing oder Gewalt auftritt, muß das öffentlich behandelt werden, damit sich die Täter nicht verstecken und tarnen können. Die Schule informiert die Schülerinnen und Schüler darüber,

- um welches Verhalten es geht,
- welche Folgen das für die Opfer hat,
- daß dieses Verhalten an der Schule unerwünscht ist und deshalb künftig konsequent sanktioniert wird,
- welche Sanktionen in Betracht kommen und wie die Kontrollen aussehen.

Die Schule sanktioniert danach konsequent jede Form von Mobbing und Gewalt

■ **Was kann eine Schule tun, um Mobbing und Gewalt vorzubeugen?**

Das Kollegium sollte sich darüber einig sein, daß die Schule eine Pflicht zur Prävention von Mobbing und Gewalt und ebenso eine Pflicht zur Intervention bei derartigen Geschehnissen hat.

Die Schule sollte einen Stil von Höflichkeit und gegenseitigem Respekt pflegen, der für alle gilt, die am Schulleben beteiligt sind: Lehrerinnen/Lehrer, Eltern, Schülerinnen/Schüler. Es gibt keine bessere Prävention von Gewalt.

Die Schule sollte Regeln für das Zusammenleben in der Schule formulieren, an die sich alle halten müssen und deren Befolgung durchgesetzt wird. Dabei sollte es sich um nicht mehr als 10-12 formulierte Regeln handeln.

www.schulpsychologie.de
www.schueler-mobbing.de
www.faustlos.de
www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=416059.htm

und

Dipl. Psych. Albert Zimmermann
Familienberatung und Schulpsychologischer
Dienst der Stadt Köln, Stadthaus, 50679 Köln
Tel.: 0221/221/29035
Fax: 0221/221/29185

E-Mail: Albert.Zimmermann@stadt-koeln.de

Norwegisches Höflichkeitsprojekt

Eine norwegische Volksschule aus der Nähe von Oslo hatte mit Gewalt und Mobbing erhebliche Probleme. 1996 startete sie ihr „Höflichkeitsprojekt“. Es funktioniert nach dem Prinzip, daß an der Schule alle - Lehrer, Sozialarbeiter, Erzieher, Hausmeister, Eltern und Schüler – zueinander höflich sind, wobei Höflichkeit eigentlich ein Regelsystem meint, nämlich die norwegische Etikette im Umgang miteinander (Folkeskikk). Es gibt keinen Benimmunterricht, sondern diese Etikette wird gelebt, Höflichkeit gehört zum Stil der Schule.

Das Problem der Gewalt an der Schule war damit gelöst - und blieb bisher gelöst.